

Predigt am 1./2. Christtag 2009

Hebr 1,1-3: Gott wird einfältig

Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Liebe Gemeinde,

hier sind zwei Blätter, die uns heute predigen wollen: Das eine falte ich sauber einmal in der Mitte.

Das andere zerknülle ich zu einem Ball.

Beide Blätter wieder auseinandergefaltet ergeben ein unterschiedliches Bild: Das zerknüllte Papier hat, wie ihr seht, viele Falten. Ein Beispiel für „Vielfalt“. Das andere hat dagegen nur eine Falte – ein Beispiel für „Einfalt“.

Mit „Vielfalt“ klingt interessant, bunt, abwechslungsreich und universell, während uns bei „Einfalt“ eher Dinge wie langweilig, harmlos, simpel oder naiv in den Sinn kommen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die Frage, wie Gott erlebt werden kann, natürlich mit „vielfältig“ beantwortet wird.

So macht es jedenfalls der Hebräerbrief gleich im ersten Vers: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten...“ Tatsächlich tut sich in der Heiligen Schrift eine ungeheure Vielfalt auf, wie Gott von Menschen erfahren wurde:

- Den einen rief er in die Ferne, der andere sollte ein Haus bauen.
- Den einen bedrohte er, den anderen segnete er,
- Die einen rief er auszuharren, andere trieb er zur Eile.
- Gott sprach aus dem Gewitter, dann wieder aus einem Windhauch.
- Er sprach im Traum und in einem Beispiel,
- durch Briefe und Bildreden,
- in Gleichnissen und Zeichenhandlungen,
- mittels Poesie und derben Worten,
- durch Natur- und von Menschen herbeigeführte Katastrophen

Gott verurteilte und tröstete. Sein Wort wirkte wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt und wie die vertraute Stimme eines Freundes.

Die Vielfalt ist faszinierend. Gott hat auf vielerlei Weise zu den Menschen geredet. Immer mit dem Ziel, Kontakt zu uns aufzubauen, uns die Möglichkeit zu geben, von ihm zu erfahren und unser Leben nach ihm auszurichten. Sein Ziel ist klar: Er möchte Gemeinschaft mit uns Menschen, Gespräch, Beziehung. Und das nicht nur zeitweise, sondern ewig. Doch dieses Ziel hat er trotz der riesengroßen Vielfalt seiner Kontaktaufnahmen nicht erreicht. Kurzzeitig waren die Menschen aufmerksam und begriffen, wer Gott ist und wie er es mit ihnen meint. Aber dann war es ihnen wieder unklar, sie ließen den HERRN links liegen oder vergaßen ihn schlichtweg.

Vielleicht war die Vielfalt auch verwirrend. Wenn Gott auf so unterschiedliche Weisen auf uns Menschen zukommt, dann fragt man sich: Wie ist er denn jetzt wirklich? Wer kann mir zuverlässig von ihm berichten? Oder besser: Wo kann ich es mit ihm direkt zu tun bekommen?

Davon predigt das andere Blatt, das nur einmal gefaltet wurde. Es steht für die Botschaft von Weihnachten. Denn Gott ist am Christfest einfältig geworden!

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn“

Gott wird einfältig. Er setzt alles auf eine Karte. Er legt sich auf einen einzigen Weg fest, wie er erkannt, wie er gehört, wie er erfahren werden will: Durch den Sohn. An Weihnachten ist etwas Entscheidendes geschehen. In diesen letzten Tagen sprach Gott sein letztes Wort. Endgültig. Am Ende sprach Gott nur noch in und durch den einen Menschen Jesus Christus. Hier hat er das entscheidende Schlusswort gesprochen. Mose, Samuel, Elia, Jesaja und all die anderen waren nur seine Vorredner. Durch sie hat Gott ein Vorwort gesprochen. Das eigentliche, für immer und ewig gültige, abschließende Wort hat er durch Jesus gesagt. Wer würde von einem Buch, das wirklich wichtig ist, nur das Vorwort lesen? Deshalb: Wer Gott sucht, muss zu Jesus kommen. Wer Gott hören will, der muss Jesus hören! Alles konzentriert sich auf diese Person. Es sind nicht mehr viele Stimmen, sondern eine. Gott wird einfältig.

Der Verfasser des Hebräerbriefes entfaltet nun mit kunstvollen Worten und in geschliffener Rede das, was seit Weihnachten gilt: Gott ist ganz in Jesus Christus. Und Jesus Christus ist ganz Gott. Gleich mehrfach bringt das der Hebräerbrief zum Ausdruck:

1. Jesus Christus – durch ihn ist die Welt erschaffen

Die Bibel bezeugt: Gottes Sohn gab es nicht erst seit der Geburt in Bethlehem. Jesus war von der Schöpfung an dabei – er hat seinem Vater nicht nur zugesehen, wie alles geschaffen wurde. Er hat selbst mitgemacht.

„Durch seinen Sohn hat Gott die Welt gemacht“ bezeugt der Hebräerbrief. Am Anfang des Johannesevangeliums wird das so ausgedrückt: „Im Anfang war das Wort und das Wort bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Ihn IHM“, also im Wort, „war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“ Und dann steht weiter in Vers 14 „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“

In Jesus begegnet uns der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden. Und zwar ganz.

2. Jesus Christus – durch ihn sehen wir, wie Gott ist

„Er ist der Abglanz (wörtlich: die Ausstrahlung) seiner Herrlichkeit“ lesen wir im Hebräerbrief. Jesus gibt nicht bloß einen Widerschein des göttlichen Lichtglanzes, sondern hat auch an diesem teil. Die Sonnenstrahlen lassen sich auch nicht von der Sonne trennen, sondern sind mit ihr eins. Wenn mich ein Sonnenstrahl berührt, dann bekomme ich es mit der Sonne selber zu tun.

In die gleiche Richtung geht auch die zweite Formulierung: „Der Sohn ist das Ebenbild des Wesens Gottes“. Das griechische Wort, das mit „Ebenbild“ übersetzt wird, bedeutet eigentlich „Siegel“, sowie der „Abdruck“, den das Siegel im Wachs hinterlässt. Genauso wie der Abdruck eines Siegels dem Siegel ganz entspricht, so entspricht Jesus Christus gänzlich dem Wesen und Willen Gottes. Deshalb: In Jesus Christus sehen und erfahren wir Gott!

3. Jesus Christus – durch ihn sind wir erlöst

„Er hat vollbracht die Reinigung von den Sünden“. Gott redet nicht nur mit uns, „er wechselt mit uns wunderbar, Fleisch und Blut nimmt er an“ (ELKG 21,4). Er tritt an unsere Stelle, unterwirft sich freiwillig unserer Sünde, springt in die Bresche für uns, opfert sich selbst. Dieses Geschehen beginnt bereits durch die Geburt Jesu. Denn dass Gottes Sohn Mensch wird hat ja nur das eine Ziel, unsere Trennung von Gott aufzuheben und den Weg zum himmlischen Vater freizumachen. Deshalb geht Jesus den Weg ans Kreuz.

„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.“

An Weihnachten ist Gott einfältig geworden. Aber wie ist es nun mit Gottes Vielfalt? Gibt es die nicht mehr? Doch. Nach wie vor nutzt Gott Tausende von Möglichkeiten auf sich aufmerksam zu machen. Auch das Neue Testament weiß, wie wir Gott durch die Natur erahnen, seine Stimme in Träumen wahrnehmen und sein Willen durch Schicksalsschläge erfahren können.

Aber wenn du wissen willst, wie Gott wirklich ist, wenn du es mit ihm direkt zu tun bekommen möchtest, dann musst du zu Jesus kommen. Nur durch Jesus kann ein Mensch das Reden Gottes verstehen. Denn Jesus hat alles geschaffen, in ihm sehen wir das Wesen Gottes und durch ihn sind wir erlöst.

Vielfalt ist eben nicht nur interessant und abwechslungsreich, sondern eben auch verwirrend und uneindeutig. Gott aber ist eindeutig. An Weihnachten wird er um unserwillen einfältig, simpel, ja sogar naiv. Ein Baby wird er und lässt sich in ein Krippe legen.

Wenn wir Weihnachten feiern, dann können wir das eigentlich nur so richtig machen, wenn wir es ihm gleich tun. „Mache mich einfältig, innig abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden“ beten wir nicht nur zur Weihnachtszeit (ELKG 128,7), singen aber dafür in diesen Tagen: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!“ (ELKG 28,4).

Christus allein genügt. Ich brauche nicht weiter zu suchen. Das Wort ist Fleisch geworden. Es wohnt unter uns. Und seine Herrlichkeit kann ich sehen, hören, fühlen, schmecken. Jesus ist da. Gott ist unter uns. Ganz einfältig. Dank sei ihm.

Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)